► 3. consilium live online

Die Fortbildung *consilium live* wird in Deutschland seit über 30 Jahren angeboten und ist dort zum größten pädiatrischen Auditorium geworden. Das Prinzip: Herausragende Experten vermitteln ihr Fachwissen heruntergebrochen auf die tägliche Praxis, zur Umsetzung „am nächsten Montag“. Das ausgereifte Konzept wird kontinuierlich an moderne Standards angepasst und wurde 2020 aufgrund der Corona-Pandemie erstmals online angeboten.

Am 14. und 15. Mai 2021 wird der komplette Livestream des *consilium live online* erstmals auch in Österreich angeboten. Die Teilnahme ist für alle Angehörigen der medizinischen Fachkreise in Österreich möglich. Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben.

Programm, Anmeldung und weitere Informationen:
www.consilium.infectopharm.at

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Paediatr. Paedolog.
 2021 · 56:48–51
<https://doi.org/10.1007/s00608-021-00886-6>

© Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2021

Kinder sind anders!

Österreichische Studie zur Coronavirus-Infektion bei Kindern und Jugendlichen

Wie häufig zeigen Kinder mit einer Coronavirus-Infektion Symptome? Und welche Symptome zeigen sie? Wie lange halten diese an? Gibt es „Long COVID“ bei Kindern? Wie häufig werden Übertragungen innerhalb der Familie oder in der Schule beobachtet? Wie belastet sind Eltern und Kinder durch eine kindliche Coronavirus-Infektion?

All diese Fragen soll eine groß angelegte Studie beantworten, welche in diesen Wochen in einer Kooperation zwischen der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES), der Medizinischen Universität Graz (MUG) und der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) durchgeführt wird.

Kinder und SARS-CoV-2

Kinder infizieren sich seltener mit SARS-CoV-2 und erkranken durch die Infektion meist nur sehr mild oder zeigen gar keine Symptome und dürften auch seltener das Virus übertragen. Der Anteil der asymptomatisch infizierten Kinder

(die „Dunkelziffer“) ist je nach Studie niedriger oder jedenfalls nicht höher als bei Erwachsenen. Neben den typischen Symptomen „Husten, Fieber, Kurzatmigkeit“ zeigen Kinder auch häufig untypische Symptome wie Bauchschmerzen und Durchfall. Im Gegensatz zu Erwachsenen entwickeln Kinder und Jugendliche in äußerst seltenen Fällen eine überschießende Immunreaktion nach einer (in manchen Fällen unerkannten) SARS-CoV-2 Infektion („Hyperinflammationssyndrom“, PIMS-TS, MIS-C). Störungen des Geschmacks- und Geruchssinn, die bei Erwachsenen typisch für eine SARS-CoV-2 Infektion sind, sowie langanhaltende Symptome nach einer SARS-CoV-2 Infektion („Long COVID“) wurden bei Kindern bisher kaum beschrieben.

Die tatsächliche Rolle der Kinder für die Ausbreitung der Pandemie ist jedoch weiterhin in Diskussion.

Studienziele

Die Studie soll untersuchen, wie häufig und welche Symptome Kinder und Jugendliche mit einer SARS-CoV-2 Infektion entwickeln und wie lange diese anhalten. Auch der Frage nach Übertragungen im privaten und schulischen Umfeld wird nachgegangen. Nicht zuletzt sollen die psychischen Auswirkungen einer SARS-CoV-2 Infektion untersucht werden.

„Da Studien meist von Universitätskliniken durchgeführt werden, untersuchten bisherige Studien zu Coronavirus-Infektionen bei Kindern immer nur Patientinnen und Patienten, die ein Krankenhaus aufgesucht haben. Die Mehrheit der Kinder zeigt aber keine oder nur milde Symptome und kommt daher gar nie ins Krankenhaus.

Wir wollen ganz bewusst auch diese Kinder zu unserer Studie einladen, um ein umfassenderes und realistischeres Bild der Erkrankung in dieser Altersgruppe zu erhalten“, sagt Volker Strenger, Kinderinfektiologe an der Medizinischen Universität Graz und Studienkoordinator der ÖGKJ.

Stichprobe: über 5000 Kinder und Jugendliche

Um ein verlässliches Bild zu erlangen, wird eine repräsentative Stichprobe von über 5000 Kindern und Jugendlichen nach Coronavirus-Infektion ausgewählt, deren Familien zu einer online Umfrage eingeladen werden. Neben spezifischen Symptomen werden auch die allgemeinen Belastungen der Kinder und deren Familien erfragt, die die Erkrankung selbst aber auch die Lockdowns und Schulschließungen verursachen.

„Wir erwarten uns einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn hinsichtlich der Transmissibilität des Virus innerhalb der Altersgruppe, Kindern und Jugendlichen, sowie von dieser zu den höheren Altersgruppen“, sagt Daniela Schmid, Infektionsepidemiologin und Studienkoordinatorin der AGES.

Erste Ergebnisse

Um eine verlässliche Aussage über die Coronavirus-Infektion bei Kindern und Jugendlichen treffen zu können, ist es wichtig, dass möglichst viele der eingeladenen Familien den Fragebogen beantworten. Daher hoffen die Wissenschaftler auf reges Interesse und zahlreiche Teilnahme. „Erste, vorläufige Ergebnisse aus der Studie sind voraussichtlich für Ende März/Anfang April zu erwarten“, so Strenger.

40 Jahre Germania Pharmazeutika

Weihnachtsspende für Rett-Syndrom Gesellschaft

„Näher am Menschen“ lautet seit 40 Jahren das erklärte Ziel des österreichischen Familienunternehmens Germania Pharmazeutika mitten im 15. Bezirk in Wien.

So spendet Germania Pharmazeutika jedes Jahr zu Weihnachten eine großzügige Summe an unterstützungsbedürftige Organisationen. Heuer freut sich die Österreichische Rett-Syndrom Gesellschaft ÖRSG über eine Weihnachtsspende in Höhe von 5000 Euro.

Eine seltene Erkrankung

Das Rett-Syndrom ist eine genetisch bedingte, progressiv verlaufende, neurologische Entwicklungsstörung, mit der Folge einer schweren geistigen und körperlichen Behinderung. Eines von 15.000 Kindern wird mit dem Rett-Syndrom geboren. Typisch dafür

sind die waschenden, knetenden Handbewegungen der Betroffenen. Oft ist es ein langer Weg zur Gewissheit der Diagnose. Zuerst scheinen sich die Kinder – nach normaler Geburt – unauffällig zu entwickeln. Wie aus dem Nichts beginnt die Regression: Bereits erworbene Fähigkeiten wie Laufen und Sprechen werden wieder verlernt, viele Rett-Patienten sind in weiterem Krankheitsverlauf an den Rollstuhl gefesselt. Typische Begleiterscheinungen sind Skoliose, Epilepsie und Atmungsuffälligkeiten. Als Ursache für das Rett-Syndrom wurde eine Mutation des MECP2-Gens lokalisiert. Der Alltag der Familienmitglieder ist sehr fordernd: Mit einem 24 Stunden Einsatz um Normalität und Integration bemüht. Das Rett-Syndrom bedeutet aber auch

▲ Überreichung der Spende von Germania Pharmazeutika an Günther Painsi, Präsident der ÖRSG; im Bild v. l. n. r.: Mag. Georg Fischill (Germania Pharmazeutika), Mag. Birgit Füssl (Germania Pharmazeutika), Günther Painsi (ÖRSG)

tiefste Liebe, unendliche Stärke und Zusammenhalt.

Die Rett-Syndrom Gesellschaft ÖRSG versucht die betroffenen Familien zu unterstützen.

Weitere Informationen:

www.rett-syndrom.at

Hier steht eine Anzeige.

Springer

► Online Clownbesuche

© ROTE NASEN

▲ Egal, wo Sie gerade sind: zu Hause, im Krankenhaus, im Pflegewohnheim – die ROTE NASEN Clowns freuen sich auf ein virtuelles Treffen

Gerade, aber nicht nur in Not, Sorge und Einsamkeit hat der Mensch ein tieferes Bedürfnis nach Freude und Glück. ROTE NASEN möchten daher alle unterstützen, die eine Pause brauchen und sich für einige Augenblicke „in die heile Welt“ begeben wollen: ROTE NASEN Clowndoctors kommen online auf Besuch!

Weitere Informationen:

<https://www.rotenasen.at/clownbesuche/clownbesuch-online/>

Covid-19-Risiko steigt bei Pollenflug

Fliegen viele Pollen in der Außenluft, kommt es zu erhöhten Infektionsraten mit SARS-CoV-2. Dies hat ein internationales Team unter der Leitung von Forschenden der Technischen Universität München (TUM) und des Helmholtz Zentrums München mit einer breit angelegten Studie gezeigt [1].

Pollen beeinflussen die Infektionsraten

Unter der Federführung von Erstautor Athanasios Damialis sammelte das Team am Lehrstuhl für Umweltmedizin an der TUM Daten zu Pollenkonzentrationen in der Luft, zu meteorologischen Bedingungen und zu SARS-CoV-2-Infektionen – dabei wurden die Variationen der Infektionsrate von Tag zu Tag oder auch die Gesamtzahl positiv Getesteter berücksichtigt. Die 154 Forschenden analysierten Pollendaten von 130 Stationen in 31 Ländern auf fünf verschiedenen Kontinenten.

Das Team zeigte, dass luftgetragene Pollen im Durchschnitt 44 % der Varianz der Infektionsraten erklären können. An Orten

ohne Lockdown-Regelungen stieg die Infektionsrate im Schnitt um vier Prozent, wenn sich die Anzahl der Pollen in der Luft um 100 pro Kubikmeter erhöhte. In manchen deutschen Städten beispielsweise kamen im Untersuchungszeitraum zeitweise pro Tag bis zu 500 Pollen auf einen Kubikmeter – was insgesamt zu einem Anstieg der Infektionsraten um mehr als 20 % führte. Galten in den untersuchten Gebieten Lockdown-Regeln, halbierte sich die Zahl der Infektionen im Schnitt jedoch bei vergleichbarer Pollenkonzentration in der Luft.

Der Grund: Wenn Pollen fliegen, reagiert die Körperabwehr in abgeschwächter Form auf Viren der Atemwege. Wenn ein Virus in den Körper gelangt, produzieren infizierte Zellen üblicherweise Signalproteine – auch bei SARS-CoV-2. Diese sogenannten antiviralen Interferone rufen benachbarte Zellen dazu auf, ihre antivirale Abwehr zu verstärken, um die Eindringlinge in Schach zu halten. Außerdem wird eine ausbalancierte Entzündungsreaktion aktiviert, um die Viren zu bekämpfen [2].

Ist allerdings die Pollenkonzentration in der Luft hoch und werden neben Viren auch Pollen eingeatmet, werden weniger solcher antiviralen Interferone produziert. Wenn viele Pollen fliegen, kann die Zahl der Atemwegserkrankungen daher ansteigen – dies gilt auch für Covid-19. Dabei spielt es keine Rolle, ob Betroffene an Allergien gegenüber diesen Pollen leiden oder nicht.

Staubfiltermasken schützen

Claudia Traidl-Hoffmann, Professorin für Umweltmedizin, rät, in den nächsten Monaten die Pollenflugvorhersagen zu Rate zu ziehen und Staubfilter-Masken zu tragen.

Literatur

1. Damialis A, Gilles S et al (2021) Higher airborne pollen concentrations correlated with increased SARS-CoV-2 infection rates, as evidenced from 31 countries across the globe. In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America (PNAS). <https://doi.org/10.1073/pnas.2019034118>
2. Gilles S, Blume C et al (2020) Pollen exposure weakens innate defense against respiratory viruses. Allergy 75(3):576–587. <https://doi.org/10.1111/all.14047>

© TUM

▲ **Dr. Athanasios Damialis**
Gruppenleiter „Aerobiology“, Technische Universität München & Helmholtz Zentrum München

© privat

▲ **PD Dr. Stefanie Gilles**
Gruppenleiterin „Environmental Immunology“, Technische Universität München & Helmholtz Zentrum München

© Andreas Heddergott/TUM

▲ **Univ.-Prof. Dr. Claudia Traidl-Hoffmann**
Direktorin Institut für Umweltmedizin, Technische Universität München & Helmholtz Zentrum München

Kramer-Pollnow-Preis

Europaweite Ausschreibung 2021

Der Kramer-Pollnow-Preis (KPP), Deutscher Forschungspreis für besondere wissenschaftliche Leistungen in der Forschung zur Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, wird für das Jahr 2021 erneut europaweit ausgeschrieben. Bewerbungen sind erwünscht für den Bereich der Grundlagenforschung (z. B. Genetik, bildgebende Verfahren) sowie der Forschung mit einem klinischen Schwerpunkt. Stifter des mit 6000 Euro dotierten Preises ist die Firma MEDICE Arzneimittel Pütter GmbH & Co. KG aus Iserlohn.

Namensgeber für den Forschungspreis sind die beiden berühmten Nervenärzte der Psychiatrischen und Nervenklinik der Charité in Berlin, Franz Kramer (1878–1967) und Hans Pollnow (1902–1943), die zur Zeit Bonhoefers für die dortige Kin-

derstation verantwortlich waren. Kramer und Pollnow publizierten 1932 weltweit erstmals über eine „hyperkinetische Erkrankung im Kindesalter“, die später nach ihnen als Kramer-Pollnow-Syndrom benannt wurde.

Die Ausschreibung im Detail

Bis zum 30. Juni 2021 können Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen sowie Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler zwei bis drei publizierte oder im Druck befindliche Originalarbeiten der Jahre 2019–2021 (in begutachteten Zeitschriften englischer Sprache) einreichen. Zusätzlich soll die Bewerbung ein Curriculum Vitae sowie ein Publikationsverzeichnis enthalten.

Die Ausschreibung richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einem frühen bis mittleren Stadium ihrer Karriere.

Hier steht eine Anzeige.

Infobox

Bewerbungen richten Sie bitte per E-Mail an den Sprecher des Preiskomitees: Prof. Dr. Dr. Tobias Banaschewski

Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Kindes- und Jugendalters, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Universitäts-Medizin Mannheim, Universität Heidelberg.

tobias.banaschewski@zi-mannheim.de